

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 9

Artikel: Das Ergebnis unserer Umfrage : was erwarten Sie von einem Bundesrat?

Autor: Sempacher, Sepp

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ergebnis unserer Umfrage

Was erwarten Sie von einem Bundesrat?

Ein Nebelspalter-Kartenspiel
für schweizerische Bundesräte

Die Wahlen sind vorbei. Was der Nebelspalter hier post festum dar- und anbietet, trägt keineswegs den Charakter irgendeiner Nachträglichkeit. Im Gegenteil. Sosehr wir das Geschenk unserer Leser den gewählten und amtierenden Bundesräten in die Hand legen, wir denken ebenso sehr an künftige Amtsinhaber. Denn Bundesräte kommen immer wieder zur Welt, nachdem sie mehr oder weniger legitim im historischen Schoße der Partei gezeugt worden sind.

Als biederer Eidgenosse, der in den Illustrierten nichts lieber und gerührter betrachtet als Bilder von königlichen Hoheiten, Prinzessinnen und Thronanwärtern, hat jeder dritte Schweizer auch schon gehört oder gelesen, unsere Herren Bundesräte seien derart eingefleischte Demokraten, daß sie nicht in einer Hofkutsche, sondern mit dem volkstümlichen Tram zur Arbeit fahren. (Was Sie nicht sagen! Können Sie mir auch sagen, ob Bundesräte die gewöhnliche Taxe bezahlen und ob ihnen ein gewöhnlicher Schweizer im besetzten Tramwagen seinen Sitzplatz anbietet?) Das ist aber scheint's noch lange nicht der Hau-den-Lukas, den unsere höchsten Magistraten an populärer Umtunlichkeit erreichen. Im Tone brüderlicher Schicksalsverbundenheit berichtete mir Freund Kasimir, er habe Bundesräte schon beim Jaß gesehen, einen sogar hampärmig und den andern mit einem ganz gewöhnlichen Stumpen im Maul. Und worüber Kasimir, der Navling, noch mehr staunte: Auch Bundesräte jassen von Hand und höchst persönlich! Es stehe dem Herrn Bundesrat kein Bundesweibel zur Seite, um die Karten zu mischeln, oder ins Ohr zu tuscheln, diese oder jene Farbe als Trumpf anzumelden. (Nichtspieler Maul halten!)

Schlagen wir ruhig an unsere Heldenbrust und geben wir ehrlich zu: Der Schweizerknabe hört oder liest solche und ähnliche Schilderungen mit einer gewissen Rührung und bierkollegialen Anteilnahme. Weniger aus Sentimentalität, sondern weil wir alpenrosenselig und froh sind, festzustellen, daß unsere Bundesräte auch nur Menschen sind.

Es täuscht sich aber, wer da meint, der Schweizer wisse nicht zu unterscheiden. Sobald der Herr Bundesrat im Amt und nicht mehr im Tram, sobald er bei der Politik und

nicht mehr beim Jaß ist, stellen wir höhere Anforderungen an ihn. Mit der demokratischen Geste des Tramfahrers und Jassens geben wir uns dann nicht mehr zufrieden. Zumindest muß uns der Herr Bundesrat sagen können, wie er weiterfährt, falls unerwarteterweise dem Tram der Strom ausgeht. Und beim Jassen muß er jene höhere Intelligenz entwickeln, die mit einem Minimum von Trümpfen ein Höchstresultat erreicht. Wem Gott ein Amt gibt ... Und demgemäß erheben sich hoch wie unsere Berge des Schweizervolkes Wünsche, Forderungen und Erwartungen.

*

Was erwarten Sie von einem Bundesrat? – Im Nebelspalter Nr. 52 vom 30. Dezember 1959 hängte ich meiner Glosse «Der televisionäre Bundesrat» quasi als Schlüßlicht diese Frage an. Die nie erwartete Folge war, daß nicht weniger als 99 Miteidgenossen aus dem Leserkreis des Nebelspalters Bundesratsvisionen hatten. Bundesrätliche Licht- und Wunschgestalten erschienen ihnen zwar nicht im Fernsehen, wohl aber im Geiste. 79 männliche und 20 weibliche Schweizerbürger haben mir schriftlich mitgeteilt, wie sie sich einen Bundesrat ungefähr vorstellen und wie er geartet sein müßte, um ihrem Ideal und Wunschbild zu entsprechen. (Daß den Nebelspalter Telegramme von Landsleuten in der Fremde, aus dem hohen Norden und aus Südafrika zum Beispiel, besonders freuten, sei wenigstens in Klammern vermerkt.)

Wollten wir alle Antworten im Nebelspalter zum Abdruck bringen, es ergäbe ein ganzes Berufskompendium für schweizerische Bundesräte und solche, die es werden möchten. Wir müssen uns mit einer Auslese begnügen. Ausgeschieden haben wir umfangreiche Antworten; schon die Einladung wies auf die beschränkte Redezzeit hin. Bei Seitelegen müssen wir auch alle Texte, die auf eine bestimmte Persönlichkeit gemünzt sind; ausdrücklich formulierten wir unsere Einladung dahin, man möge uns die Frage «Was erwarten Sie von einem Bundesrat?», und nicht die Frage «Wen erwarten (oder erwarteten) Sie als Bundesrat?» beantworten. Daß mehrere Teilnehmer an unserer Umfrage mit der nämlichen oder einer sehr ähnlichen Antwort aufrückten, beweist uns einmal mehr,

daß unsere «Suisse une et diverse» in gewissen grundsätzlichen Fragen viel geschlossener und entschlossener denkt und dasteht, als manch ein Zweifler und Fabius Cunctator meint.

Davon überzeugt Sie ein Blick in die Karten.

Rat und Rad

«Daß er nie ratlos sei», erwartet Hitsch, der Aeltere, von einem Bundesrat, und weil vom Rat zum Rad der Weg nicht weit ist, erwartet Hitsch von einem Bundesrat «1. daß es sich nicht auf ausgefahrenen Geleisen fortbewege; 2. daß ein Quarzkorn sich endlich in das Gesetzes-Maschinenrad festklemme».

Peetsch erweitert solche Erwartungen dahin: «daß das Rad nicht zum Schlitten und auch nicht zum Auspuffrohr irgendwelcher Stratocruzier werde».

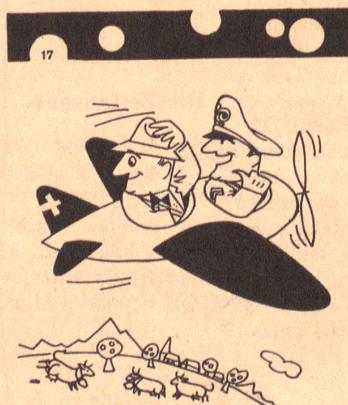
«Daß er unserm Bund gut rate!» erwartet vom Bundesrat ein Berner von Bettenhausen, während ein Zürcher von Zollikon die Erwar-

tung ausspricht, «daß er glutrot anlaufen möge, so oft er im Begriffe steht, die Verfassung zu ritzen». Denn nicht umsonst gibt ihm ein Luzerner zu bedenken: «daß er sich stets an seinen Schwur bei der Amtsverteidigung erinnere und darnach handle.»

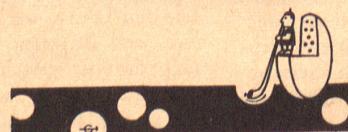
Falsch verbunden?

«Er soll sein Bundesamt von allem Verbindlichen gegenüber Verbänden entbinden.» Damit schlägt der Zürcher J. W. vermutlich nicht bloß aus wortspielerischen Gründen einen Ton an, den in vielerlei Tonarten eine ganze Reihe Antwortender aufnimmt. Der Sanktgaller M. F. sagt es wohlerzogen so: «Ein Bundesrat soll weniger für den Verband und mehr für das Wohl von Land und Volk arbeiten.» Einen rassigen Vergleich zieht der Solothurner F., der von einem Bundesrat erwartet, «daß er den nötigen Mut besitzt, um einen allzu aufsässigen Verbandsstier in die Knie zwingen zu können». Im Neuenburgischen fand P. B. den Reim: «Bewähret Euch als Steuermann und seid nicht einfach Steuermann! – Braucht nur den eigenen Verstand, nicht den von Partei und vom Verband!» Ohne Versform legt ein Basler dem neuen Bundesrat nahe, «daß er die Verbandsvor machtstellung im Bundeshaus in ihre Grenzen zurückdämme und selbst regiere». Daß diesbezüglich zwischen Zürich und Basel keine Rivalitäten bestehen, bestätigt uns der Wunsch einer Zürcherin: «Er möge nach eigenem Ermessen und nicht nach dem Diktat der Verbände handeln.» Gerührt hat mich die Sorge eines kantonalen Straßenwärters um die gute Haltung unserer Landesväter: «Land und Volk sollen sie über allen Partei- und Verbandsinteressen dienen, Subventionen nur dort bewilligen, wo sie wirklich nötig sind. Ferner sollen sie danach trachten, den Schuldenberg der Eidgenossenschaft abzutragen und nicht noch höher werden zu lassen.»

Falsch verbunden? Man kann die Frage der Verbindlichkeiten eines Bundesrates auch so beantworten wie die Bernerin J. B.: «Er soll sich an seinen Schwur und an unsere Bundesverfassung halten sowie an den Bundesbrief, beginnend mit den Worten «Im Namen des Allmächtigen». Noch träfer formuliert das



... «hierspricht Ihr Kapitän; meine Damen und Herren, wir sind so eben in die Schweiz, wo die Lebenskünstler wohnen, eingeflogen. Die Schweiz ist das **Fondue-Land par excellence**. Vergessen Sie nicht, eingemütlisches **Fondue** zu geniessen, denn **Fondue** isch guesst und git e gueti Luune! Merci, Danke, Thank you!»



der Zürcher R. A. M., der von einem Bundesrat erwartet, «daß er den Herrgott über sich stellt. Oder zumindest neben sich.»

Staatsmann

«Als einer für alle soll er uns dienen, ein Staatsmann, nicht ein Parteipolitiker.» So erwartet es der Berner H. K. Ihm kommt der Zürcher W. Sch. nicht in die Quere mit seiner Forderung, «daß sich ein Bundesrat der Schweiz mehr verpflichtet fühle als seiner Partei». Aber G. I., ein Uhrmacher und Urner, wagt das so zu präzisieren: «Daß er ein Mann sei und nicht nur Minderheiten unangenehme Wahrheiten sagen darf.» Und zum Mann gehört, was ein bernischer Notar fordert: «daß er Nein sagen kann.» Von da ist der Schritt zu dem katholischen Geistlichen aus dem Sanktgallischen und seiner Erwartung nicht mehr weit: «Eigenen, nicht Partei-Sinn!» Der Aarauer U. P. F., der «einen Staatsmann und nicht einen Parteipolitiker» erwartet, möge sich gelegentlich mit dem Luzerner F. B. unterhalten, der einen Bundesrat «mit den Eigenschaften eines guten Betriebsinspektors» wünscht! Da gefällt mir die sanktgallische Erika besser, die ihre Erwartung, «daß ihm das Wohl des Schweizervolkes wichtiger ist, als das seiner Partei», mit den Zusätzen versieht: «Wenn ein Herr Bundesrat den Reitsport liebt, soll nicht der Amtsschimmel sein Lieblingspferd sein» und «im Bundeshaus soll er schalten und walten wie eine kluge Hausfrau, die mit dem Lohn ihres Mannes auskommt».

Televisionär?

Bundesratskandidat könne in unserem fortschrittlichen Jahrhundert nur mehr werden, wer fürs Fernsehen geeignet («wie Figura zeigt») und der Television ergeben sei. Diese in Volkskreisen geäußerte Forderung gab Sepp Sempacher den «Stich» für seine Umfrage. Ein «Igel» aus dem Bündnerland stach so zurück: «Natürlich muß er televisionär sein, er sollte nämlich weit über die Nasenspitze der Parteisekretäre hinaus sehen.» Wörtlicher nahm es der Baselländer E. H., der Apollos Sohn auf Television reimte. Kurzen Prozeß machte der Zürcher B. R.: «Ob er televigen oder photogen ist, kann mir schnuppe sein. Hauptsache ist, er hat etwas mehr Grütz als der Durchschnitt und ist nicht so faul wie unsere Stimmberichtigten.» Bevor Sie sich am Kopf oder Sennenkäppi kratzen, lesen Sie eines Sanktgallers (J. R.) Meinung: «Von einem Bundesrat erwarte ich, daß er die Glatze, wenn er schon eine hat, auf dem Kopf und nicht im Kopf hat.» Einen Fernsehpreis aber verdient ein sanktgallisch Rheintaler, dessen Name M. D. nicht grundlos appenzellischen Ursprungs ist, für seinen Volltreffer: «Ich erwarte eine bundesratogene Größe!»

Ein prächtiger Nasenstüber

Damit wir vor lauter Magistraten unser liebes Volk nicht aus dem Auge verlieren, bringen wir hier an den Mann, was ein Uetlibergzürcher (H. H.) zur Antwort gab:

«Ich erwarte von einem Bundesrat, daß er so weise sei und so gerecht regiere wie wir es tun müssten, wenn wir an seiner Stelle wären.»

Fromme und andere Wünsche

wurden en gros und in allen Preislagen auf den bundesrätlichen Gängen gelegt. Wir müssen uns mit einer Auswahlsendung begnügen: «Daß er den Mut hat, hin und wieder die Einladung, eine Festrede zu halten, abzulehnen, um sich einen Tag lang seiner Familie widmen zu können», erwartet eine Baselländer-

Bundesrat einige Jahre im Ausland gelebt hätte, um viele Probleme und Konflikte anderer Länder, aber auch der Auslandschweizer von einem erweiterten Horizont aus beurteilen und bewerten zu können.»

Wer macht's vor?

Der Winterthurer W. E. R. erwartet, daß ein Bundesrat «immer wahren Mut zeigt». Die Winterthurerin L. L. knüpfte an die Erwartung, «daß er seine persönlichen Interessen hinter diejenigen des Volkes stellt», den Wunsch: «Mögen unsere Herren Bundes- und anderen Räte gegen die immer mehr um sich greifende Seuche des koexistenzialistischen Knochenschwundes immun sein.» Ausgerechnet ein Mann (W. K.) empfiehlt unseren Bundesräten, die durch nicht gehaltene Festreden gewonnene Zeit so zu verwenden: a) mit Kindern bzw. Enkelkindern Eile mit Weile spielen, b) kleine Ausfahrt mit dem Velo in die Um-

Berufes überhaupt nicht weiß, wie eine Pension von nahem aussieht.)

Mit Reimen leimen

Das ist nicht selten die Methode, um Ungereimtheiten unterzubringen, gegen welche die Prosa nicht aufzukommen vermag. Ein Berner Doctor iuris röhmt als reinen Reim auf Bücken eines Bundesrates «Charakterrücken, selbst dann, wenn in des Rechtes Zeichen er's seiner Partei nicht sollte preichen». Ein Rechtsanwalt schnitzte folgenden Spruch in den bundesrätlichen Broteller:

«Demuet vor Gott
Rat i de Not
Für de Alltag ruchs Brot
(Hung mues jede sälber sueche.)»

Wenn eine Frau am Meinrad Lierert-Weg wohnt, muß sie fast reimen:

«Humor, Sorte Bö,
ä Huut dick wie Pneu,
d Robuschi vom Churchill
und Gschickti vom Macmill.»

Und in der Nähe der Hohlen Gasse reimt H. F.:

«En bsunders feschte Näcke
und s Herz am rächtä Fläcke.»

Wer beim Reimer W. K. aus Nebikon

«Ein Bundesrat, das steht fest,
bestehen müßt den Rorschach-Test;
damit bestünde die Gewähr,
daß er des Amtes würdig wär.»

nicht weiß, warum Rorschach da hineinspielt, lasse sich vom Walliser W. H. aufklären:

«E herte Grind gäg Oscht und Weschte,
Im Zwyfel, daß nüt chrumm geit,
ds Beschte:»

Vor jedem Bschluß de Näbelschpalter läse!»

Hier spricht Helvetia

«Ein Bundesrat soll den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen. Der Schweizerbürger soll zum hohen Bundesrat aufsehen können.» Eine Baslerin. – «Von einem Bundesrat erwarte ich in erster Linie gesunden Hausverständ.» Eine Luzernerin. – «In erster Linie erwarte ich von einem Bundesrat eine Linie!» Eine Bernerin. – «Einen Bundesrat stelle ich mir vor als einen ganzen Mann, bereit, Neues, Großes und Gutes zu wagen und zu vollbringen.» Eine Zürcherin. – «Den schönen Worten läßt ein Bundesrat die entsprechenden Taten folgen.» Eine Bernerin. – «Jeder Bundesrat soll ein Vertrauensmann des Volkes sein.» Eine Schwyzinerin. – «Ein Bundesrat soll regelmäßig seine Bibel und den Nebelspalter lesen und sich in seinem Amte danach richten.» Eine Krankenschwester im Thurgau.

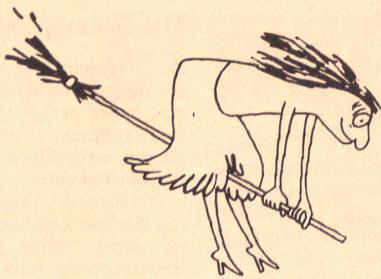
Sag' es mit Humor!

Im Umgang mit großen Tieren sich tierischen Ernstes zu bekleidigen, ist nicht eine der letzten Schwe-

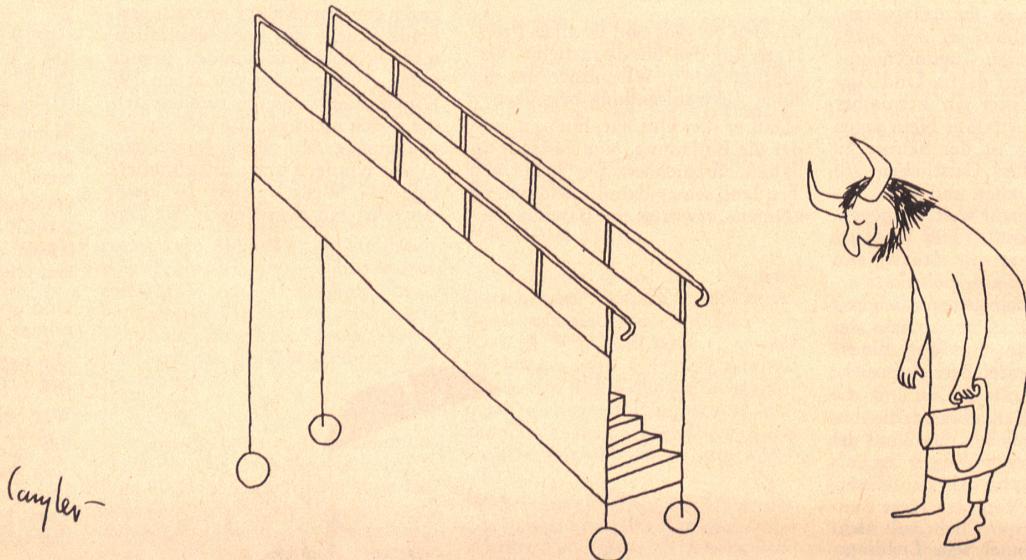


frau. Doppelsinnig antwortet ein Freiburger: «Daß er im Bundeshaus arbeitet und mehr zu Hause ist.» Ihm folgt ein Zürcher nicht weniger anspruchsvoll: «Daß er sein Programm so beschränkt, daß er in einem Vierteljahrhundert damit zu Rande kommt.» Als «Wege zum Ruhm» bietet G. D. aus dem Waadtland an: «a) Großzügigkeit, b) Freiheit und Offenheit, c) auf der Leinwand in Schweizer Kinos.» Eines Pestalozzis würdig halte ich den Wunsch von R. G.: «Ich möchte ihn lieber von Television, Mikrophon und andern Veranstaltungen fernsehen.» Beim Wunsch aus Schaffhausen (R. W.) beschäftigt mich vor allem das dritte Wörtlein: «Daß er langsam am rechten Orte spart.» – Solch fromme Wünsche kann man nur im Rüebliand anpflanzen: «Liebhaber unserer Landweine und des Kreuzjasses, nicht Schieber, was für Volksverbundenheit sorgt.» Und das der Wunsch einer Schweizerin in Südafrika: «Daß jeder

gebung von Bern, c) Geschirr abtrocknen.» Es braucht das junge Blut eines Aargauers (W. B.), um zu fordern: «Ein Bundesrat soll mit seinem gesunden Menschenverstand nicht davor zurückschrecken, Forderungen des National- und des Ständerates auch dann entgegenzutreten, wenn Wahlen vor den Türen stehen, und den Herren so recht die Leviten zu lesen, so oft ihm dies als notwendig erscheint.» Da hämmert de Hammer!, wird der eine und andere ausrufen, doch das dicke Ende folgt erst. Ein alter Pöstler tutet so ins Horn: «Der Wunsch aller früheren eidgenössischen Funktionäre, die heute mit weniger als 500 Franken leben müssen, ist der, daß uns die Herren Bundesräte praktisch vorleben, wie man in Genf, Bern, Basel oder Zürich mit einer Pension inkl. AHV von nicht einmal 500 Fr. auskommen kann, ohne oft andere Hilfe.» (Zurück aufs Land!, rät Sepp Sempacher, der als Ausübender eines sog. freien



Arrivée



zertugenden. Um so inniger freuten mich drei humorgesickte Antworten. Die erste kam aus Zürich: «In das Volkswirtschaftsdepartement gehört nur ein Mann, der Traktor fahren und melken kann. Der Chef des Polizei- und Justizdepartements sollte mindestens dreimal vorbestraft sein. Für das Militärdepartement würde ich einen Testpiloten des P-16 vorschlagen. Der Auserwählte für das Innere sollte sich vorerst einer Operation zwecks Magenvergrößerung unterziehen. Den Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartements lasse man seine Zuverlässigkeit in einem Stellwerk und hinter einem Postschalter beweisen. Für das Finanzdepartement brauchen wir einen Mann, der immer eine offene Hand hat. Und die Außenpolitik könnte der Nebelspalter besorgen.»

Die zweite Antwort ist kürzer, aber aus Appenzell: «Ich erwarte von einem Bundesrat, daß er nicht versuche, aus dem Staat mehr herauszuwirtschaften, als wir hineinwirtschaften, da wir noch zu wenig Wirtschaften haben, um ein solches Wirtschaftswunder zu verwirtschaften.»

Ein Aargauer erwartet vom Bundesrat u. a.: «Alles, was er versprochen hat. Die Imprägnierung der Madonna del Sasso im Tessin

gegen Schwabenkäferfraß. Daß er den Subventilator endlich droßle. Daß er Onkel Atoms Hütte mit der nötigen Vorsicht betrete.»

Da lacht der Nebi

Wie sollten solche Wünsche des Nebi Schalk und Seele nicht schmunzeln machen: «Daß er (der Bundesrat) regelmäßig den Nebelspalter lese. Ohne Humor kann er nicht Bundesrat sein, höchstens ein Bundesbeamter. Prof. Dr. J. Z. – «Vom Bundesrat erwarte ich die gleiche geistige Linie wie sie der Nebi hat.» E. K. in Basel. – «Daß er jede Woche den Nebi studiert.» M. S. in Uzwil. – «Daß er sich jede Woche genügend Zeit nimmt, den Nebelspalter zu lesen. Das Regieren ergibt sich dann von selbst.» Einer aus Oberglatt. – «Daß er ein be-

geisterter Nebi-Leser, ein echter Schweizer und aufgeschlossen sei.» Dr. W. in St. Gallen. – «Daß er den Nebi konsultiert.» Fräulein H. in Zürich. – «Daß er neben seinem Amt Zeit finde für den Nebelspalter, 1. von wegen dem Gesundlaichen, 2. von wegen der geraden, unbestechlichen Linie.» Eugen von Meilen.

Trumpfkarten zum Auslesen

Dr. V. sandte uns mit freundlichen Grüßen aus dem hohen Norden folgende «Einteilung»:

«Ein Bundesrat soll haben: 1. Das Gefühl, Steuermann zu sein in einem kleinen Schiff auf hoher See. 2. Klarheit über den einzuschlagenden Kurs. 3. Mut, das Steuer nach dem gewählten Kurs zu richten. – Ein Bundesrat soll nicht haben: 1. Das Gefühl, Bürochef zu sein in einem unrationellen Betrieb. 2. Scheuklappen. 3. Das Bedürfnis nach Popularität.»

A. B. aus Winterthur: «Von einem Bundesrat erwarte ich, daß er in gefährvollen Zeiten erst reicht den Mut hat, in vorderster Linie auszuharren.»

Frau B. in Zürich: «Von einem Bundesrat erwarte ich, daß er sich

voll dafür einsetzt, endlich den Schandfleck «Verdingkind» aus einem so reichen Land wie die Schweiz zum Verschwinden zu bringen.» A. H. in Bern: «Was ich von ihm erwarte? E groſſi Portion Zivilcourage!»

R. H. in Schlieren: «Daß er ein guter, erfahrener und geistig hochstehender Mensch sei.»

Ein Ingenieur in Baden: «Was erwarte ich von einem Bundesrat? Antwort: Daß ihm in jeder Hinsicht die Kraft gegeben ist, es zu sein!»

H. W. in Binningen: «Gschiide Chopf und grade Rügge!»

Eine helle Freude

war es für den Nebelspalter, die 99 Antworten zu dieser Umfrage zu lesen und sich zu Gemüte zu führen. Lebendiger staatsbürgerlicher Unterricht und was mehr ist: jene Anteilnahme von Herz und Verstand am Schicksal unseres Staates und Vaterlandes, die wach zu erhalten unsere Behörden und unser Volk allen Grund haben.

Allen Teilnehmern an unserer Umfrage sagt herzlichen Dank und entbietet freundiggenössischen Gruß

SEPP SEMPACHER

